

Herausforderndes Verhalten und schwierige Entwicklungsschritte
07.11.2023

07

- Kinder mit besonderen Bedürfnissen wahrnehmen
- Autonomiephase
- Streitkultur entwickeln
- „Wenn das Haut-Ich verletzt wird“
- Umgang mit Beißverhalten

<https://padlet.com/srettajuchem/jwo18fdeib7uzs40>

Im Alter zwischen einem und vier Jahren ist die Eigenregulation des kindlichen Gehirns in den meisten Stresssituationen noch vollkommen überfordert. Deshalb benötigen Kinder in diesem Alter zuverlässige Unterstützung von außen, um aus einem Wutanfall herauszufinden. Fremdregulation ist eine der wichtigsten Maßnahmen, um den Aufbau der Eigenregulation zu unterstützen.

Graf, Danielle; Seide, Katja. Das gewünschtete Wunschkind aller Zeiten treibt mich in den Wahnsinn: Der entspannte Weg durch Trotzphasen (German Edition) (S.27). Julius Beltz GmbH & Co. KG. Kindle-Version.



Zetern, schreien, toben – typisches Trotzverhalten

1. Einstieg: **Grundannahmen:**

In der kindlichen Entwicklung ist kulturübergreifend eine enorme Variabilität von Entwicklungsverläufen zu beobachten

Wissen über die kindliche Entwicklung



Große Spannweite intraindividuelle Unterschiede

Zone der nächsten Entwicklung

- **Markante Entwicklungsschritte**

Birth to three matters

0 bis 8 Monate:

Kopf heben, Schauen und Kontakten

Heads Up, Lookers, Communicators

8 bis 18 Monate

Sitzen, Stehen, Auskundschaften

Sitters, Standers, Explorers

18 bis 24 Monate

Bewegen, Durcheinanderbringen, Spielen

Movers, Toddlers, Shakers, Players

24 bis 36 Monate

Gehen, Reden, Tun als ob

Walkers, Talkers, Pretenders

Kognitive Entwicklung		
0-1 Jahr	1-2 Jahre	2-3 Jahre
<ul style="list-style-type: none"> • hält Blickkontakt • interessiert sich für Dinge und zeigt auf diese • untersucht Dinge mit Mund, Händen und Augen 	<ul style="list-style-type: none"> • Kind stapelt gerne (z.B. Bauklötze) • spielt Rollenspiele mit sich selbst • experimentiert und findet Lösungsvarianten 	<ul style="list-style-type: none"> • sortiert Gegenstände nach Größe, Form oder Farben • stellt viele W-Fragen • versteht einfache Regelspiele und spielt Als-ob-Spiele
Sprachentwicklung		
0-1 Jahr	1-2 Jahre	2-3 Jahre
<ul style="list-style-type: none"> • imitiert Laute • spricht 2-3 Wörter • versteht einfache Aufforderungen wie „Schau mal“ oder „Nimm mal“ 	<ul style="list-style-type: none"> • spricht mind. 50 Wörter • spricht Zweiwortsätze • versteht auch Äußerungen, die nicht im Kontext der gegenwärtigen Situation stehen 	<ul style="list-style-type: none"> • spricht Drei- bis Fünfwoortsätze • hat Freude an Reimen und Liedern • verfügt über großes Sprachverständnis
Motorische Entwicklung (Fein- & Grobmotorik)		
0-1 Jahr	1-2 Jahre	2-3 Jahre
<ul style="list-style-type: none"> • wendet Pinzettengriff an • gibt Dinge von Hand zu Hand • geht 2-3 Schritte allein oder indem es sich festhält • kann frei stehen • kann Becher zum Trinken halten • kann Stufen hoch- und runterkrabbeln 	<ul style="list-style-type: none"> • hält Stift im Faustgriff • spielt gerne mit Bausteinen und Bechern • geht mehrere Stufen im Nachstellschritt • hebt Gegenstände aus der Hocke auf, ohne umzufallen • klettert auf Spielgeräte und Gegenstände 	<ul style="list-style-type: none"> • schneidet mit einer Schere • hält Stift zwischen den Fingern • blättert Buchseiten einzeln um • isst selbstständig mit Besteck (Gabel und Löffel) • steht kurz auf einem Bein • hüpfte beidbeinig
Soziale Kompetenz		
0-1 Jahr	1-2 Jahre	2-3 Jahre
<ul style="list-style-type: none"> • kann selbstständig Kontakt aufnehmen und beenden • imitiert Gesten, z.B. Winken oder Klatschen • möchte allein essen 	<ul style="list-style-type: none"> • spielt gerne mit anderen Kindern (noch eher nebeneinander als miteinander) • hilft bei kleineren häuslichen Tätigkeiten • zieht Kleidung selbst an und aus 	<ul style="list-style-type: none"> • spielt gerne mit Gleichaltrigen • äußert Wünsche und zeigt eigenen Willen durch Neinsagen • hält sich an einfache Regeln • zeigt Bereitschaft zum Teilen
Emotionale Entwicklung		
0-1 Jahr	1-2 Jahre	2-3 Jahre
<ul style="list-style-type: none"> • schmust mit Puppe oder Stofftier • kann Aufforderung durch Protest ablehnen • erwidert aktiv Zärtlichkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • zeigt eigenen Willen • sucht Trost, wenn es traurig ist • freut sich über gelungene Handlungen 	<ul style="list-style-type: none"> • will Dinge selbst tun • versucht zu trösten, wenn jemand traurig ist • kann eigene Emotionen in vielen Situationen selbst regulieren

- Den **Guten Grund** finden:
Jedes Verhalten macht Sinn: Die systemische Sichtweise (nicht linear: Ursache-Wirkung; sondern Prozess; Konstruktion von Wirklichkeit) ermöglicht Hypothesenbildung und Perspektivwechsel.

2. **Beobachtung von konflikthaftem Verhalten**

Was ist normal? **Sammeln von Situationen:**

Was mich auf die „Palme“ bringt?

Strategien, die ich bisher angewendet habe

Fallbeispiele

Beobachten und Dokumentieren: Was sind **Auslöser?**

Analysefragen zur Planung von Maßnahmen bei herausforderndem Verhalten

- Was hat sich direkt vor dem herausfordernden Verhalten des Kindes ereignet?
- Wie verhält sich das Kind in der Situation? Was macht es genau?
- Was hat sich direkt nach dem Verhalten ereignet?
- Wer hält sich in der Nähe des Kindes auf? Gibt es Schlüsselpersonen, andere Kinder und Erwachsene, die „zufällig“ immer da sind?
- Wo – an welchem Ort – ereignet sich die Auffälligkeit? (Immer im Waschraum, immer in der Garderobe? Drinnen oder draußen?)
- Welche Arbeitsmaterialien werden in der Situation genutzt? (Was sieht, hört, fühlt das Kind, welche Sinneserfahrungen macht es?)
- Wann tritt die Auffälligkeit auf? Lassen sich Rückschlüsse auf eine unangemessene Tagesstruktur ziehen? Auf Übermüdung? Hunger? Tritt das Verhalten immer am Morgen oder am Mittag auf?
- Welche Konsequenzen ergeben sich? (Erlebt das Kind immer eine Belohnung für das Verhalten in Form von Zuwendung, Körperkontakt? Wie lässt sich Zuwendung anders sicherstellen?)

3. Fachwissen + Strategien: Wie gehe ich vor!

Ursachen und Auslöser herausfinden

Bedürfnisse des Kindes wahrnehmen

Die eigene Erwartungshaltung an das Verhalten des Kindes hinterfragen

Das eigene Verhalten reflektieren, inwieweit dieses wiederum zum Verhalten des Kindes unbewusst beiträgt

Sich die eigenen Gefühle bewusst machen

Die Rahmenbedingungen, zum Beispiel die Tagesstruktur, überprüfen und verändern.

Stress ist der wesentliche Risikofaktor für die kindliche Entwicklung.

Was braucht das Kind jetzt um sich zu beruhigen?

Wie viel Nähe, aber auch wie viel Ruhe und Abstand?

Inwieweit kann es jetzt kooperieren?

Welche Ressourcen stehen ihm jetzt in dieser Situation zur Verfügung?

3.1. Der gute Grund

„Das Denkmodell des Guten Grundes basiert auf der Annahme, dass das Verhalten eines Kindes normalerweise nicht „böswillig“ gegen einen anderen gerichtet ist. Das Kind möchte niemanden verletzen oder ärgern, sondern in erster Linie die eigenen Bedürfnisse wahrgenommen und befriedigt wissen. Damit ergibt das Verhalten des Kindes aus dessen Sicht immer einen Sinn und fußt auf einer positiven Absicht für sich selbst. Der Lern- und Entwicklungsprozess für das Kind besteht darin, in Begleitung durch die Fachkräfte neue Wege kennenzulernen, um seine Absicht zu realisieren.“

Scherwarth, C., Friedrich, S. (2020): Soziale und pädagogische Arbeit bei Traumatisierung

Ich verstehe dich und bin mit deinem Verhalten in dieser Situation dennoch nicht einverstanden.

Unterschied **zwischen Ursache und Auslöser**

Ursachen: Bedürfnisse, die von anderen Personen missachtet wurden die das Kind sich gerade selbst nicht erfüllen kann
Begrenzung oder Unterbindung durch äußere Rahmenbedingungen

Ursachen liegen im Innen der Person!

Bedürfnisse sind...

Bedürfnis nach Nähe und Bindung

Bedürfnis nach Autonomie und Kontrolle

Bedürfnis nach Exploration und Weltaneignung

Bedürfnis nach Lustbefriedigung und Unlustvermeidung

Bedürfnis nach Selbsterhöhung und Anerkennung

Stahl (2015): Das Kind in dir muss Heimat finden

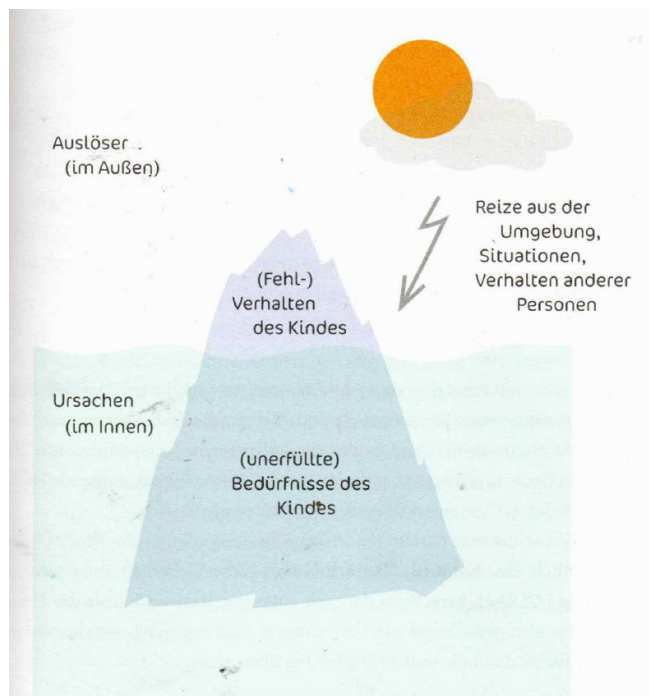
Fröhlich-Gildhoff (2017): Was Kinder stark macht.

Auslöser

Reize aus der Umgebung

Verhalten von anderen Personen

Verhalten liegt im Außen!



Cantler, A. (2023): Schätze finden statt Fehler suchen

Teufelskreis oder Wohlfühlspirale?

Teufelskreis:

Herausforderndes Verhalten – Unverständnis der Fachkraft – kein Lösungsangebot für Kind – Zunahme des herausfordernden Verhaltens – Frustration und Unverständnis der Fachkraft – kein Lösungsangebot – fehlende Alternativen – Festhalten und Verstärkung herausfordernden Verhaltens

Wohlfühlspirale:

Herausforderndes Verhalten – verstehender Zugang der Fachkraft – Ergünden des Guten Grundes – Angebot von Handlungsalternativen – Kind fühlt sich verstanden – Entspannung – Ausprobieren von Handlungsalternativen – Veränderung des Verhaltens

Jedes Kind hat Ressourcen und Kompetenzen



Denkmodell: Das innere Kind von sich selbst

Jede Fachkraft trägt ein **inneres Bild vom Kind** in sich. Dieses Bild setzt sich zusammen aus eigenen Erfahrungen und Erlebnissen der Kindheit mit allen negativen und positiven Glaubenssätzen, Überzeugungen, die durch die Generationen weitergegeben wurden (transgenerational), Werte und Normen der Gesellschaft und Kultur, in der die Fachkraft lebt, Das fachspezifische pädagogische Fachwissen, Die eigene Elternrolle und der Umgang mit den eigenen Kindern.

Davon leitet sich ab:

- **wie ein Kind zu sein hat**
- **was ein Kind braucht**
- **was ein Kind darf**
- **was ein Kind kann**

Cantzler, A.; Wedewardt, L. (2023): Sich seiner selbst bewusst sein

3.2. Kognitive und emotionale Entwicklung des Kindes in den ersten vier Lebensjahren kennen

Bei Kleinkindern geschehen Denken und Handeln oft fast gleichzeitig. Da wird aus Wut der Freund angespuckt, aus Frust der Bausteinturm umgeworfen oder auch sich an einer viel befahrenen Straße von der Hand der Eltern losgerissen, weil auf der anderen Seite die Oma wartet. Dass das so ist, liegt unter anderem daran, dass **der präfrontale Kortex noch nicht vollständig ausgereift ist**. Das Zellnetzwerk, das hinter der Stirn über den Augenhöhlen angesiedelt ist, fungiert als unsere innere Kontrollinstanz, die in brenzligen Situationen die Fäden in der Hand hält.

Graf, Danielle; Seide, Katja. Das gewünschtste Wunschkind aller Zeiten treibt mich in den Wahnsinn: Der entspannte Weg durch Trotzphasen (German Edition) (S.39). Julius Beltz GmbH & Co. KG. Kindle-Version.

Autonomiephase

Magische Phase

Gefühlsansteckung - Helfen wollen – Empathie fühlen

Perspektivwechsel

Erst ab Mitte des 4. Lebensjahres:

Theory of mind: Verstehen, was das Gegenüber fühlt und denkt, und dass das anders sein kann, als das, was man selber denkt und fühlt

Exekutive Funktionen: Kognitive Flexibilität, Inhibition, Arbeitsgedächtnis

3.3. Mikrotransitionen und Streit untereinander

Grenzerfahrungen führen zu Zorn und Verzweiflung

Eine Welt bricht zusammen, wenn es bei einer **geplanten Handlung** gestört, behindert oder gestoppt wird.

KO-Regulation durch päd. FK

Freiraum gewähren! Vorausschauend planen

Grenzen setzen, wo sie sinnvoll sind! (Gefahr)

Kompromisse aushandeln!

Dem Kind Gelegenheit geben sich frühzeitig auf Veränderungen einzustellen!

Beim Kind bleiben, bis es sich beruhigt hat und wieder ansprechbar ist.

Verweigerung als Schutz vor Überforderung

Kooperation des Kindes würdigen

4. Best Practice

Ursachen und Auslöser herausfinden

Bedürfnisse des Kindes wahrnehmen

Die eigene Erwartungshaltung an das Verhalten des Kindes hinterfragen

Das eigene Verhalten reflektieren, inwieweit dieses wiederum zum Verhalten des Kindes unbewusst beiträgt

Sich die eigenen Gefühle bewusst machen

Die Rahmenbedingungen, zum Beispiel die Tagesstruktur, überprüfen und verändern.

Trösten – Temperamente kennen – externale und internale Regulierung der Emotionen

„Sprachrohr sein“

Wörterzauber gegen Sprachgewalt

Achtsam sprechen – Bedürfnisse erkennen und verstehen

Ja-Mantra

- **Raum als Bildungsraum** und Entwicklungsbegleiter

Das entspannte Feld

„Raumbuch“

Der Raum ist der „dritte“ Erzieher.

„offenes“ Konzept oder Stammgruppen

- **Professionelle Assistenz**
Haltende Umgebung für Kinder und Eltern
Stressreduktion in Mikrotransitionen
Sicherer Hafen sein und Brückenbauer:in
- **Spiel** als Rückversicherung um den Abschiedsschmerz zu bewältigen
- **Essensituationen** als Hinweis auf Spielwünsche und Entwicklungsbedarfe der Kinder



5. Merkmale von Responsivität:

Blickkontakt herstellen: Offener Blick, offene Hände

Initiative geht von Kind aus

Aufmerksamkeit teilen und Bedeutung geben

Berührungs – und Bewegungsdialog führen

Stimmlich-musikalische Dialog

Lieder für Alltagsroutinen, Kniereiter, Schoßlieder, Wiegenlieder, Lieder für Übergänge

Stimulierender (vor-) sprachlicher Dialog

Spiegeln, Geteilte Aufmerksamkeit: Parallel Talking, Self Talking, Skripts: wiederkehrende vorhersehbare Situationen, Memory-Gespräche

6. Das kooperative Kind

Baustelle Kooperation

Kinder wollen kooperieren. Dieser Satz, den Familientherapeut Jesper Juul in fast jedem seiner Interviews nonchalant dahinwirft, bringt Eltern nicht selten an den Rand der Verzweiflung. Denn ausgerechnet *unsere* Kinder scheinen eben *nicht* kooperieren zu wollen, ja, sie scheinen sich in den Kopf gesetzt zu haben, genau das Gegenteil von dem zu tun, was wir uns wünschen. Da werden Teller vom Tisch gefegt, im dichten Straßenverkehr weggelaufen oder es wird sich morgens partout nicht allein angezogen.

Dass das so ist, liegt unseres Erachtens an fünf Dingen:

1. an der falschen Vorstellung der Erwachsenen von Kooperation,
2. an der Unwissenheit über neuronale Grundlagen der Kooperation (also darüber, wann welche Art von Kooperation altersangemessen ist),
3. am Übersehen des kindlichen Kooperationswillens,
4. an der Macht der inneren Erwartungshaltung der Erwachsenen und
5. an dem frühen (unabsichtlichen) Abgewöhnen des kooperativen Verhaltens.

7. „Wenn das Haut Ich verletzt wird“

Ursachen

Responsiv handeln: Abgestimmte Strategien

Beobachtung und Erstellung eines Handlungsplans

Responsiver Dialog mit den Eltern

8. Bedacht und empfindsam: Hochsensibilität bei Kleinstkindern

Kita-alltag gestalten für Kinder mit hochsensibler Persönlichkeitsstruktur

DEOS-Merkmale

Stressreduktion, Regulation, Sicherheit vermitteln ohne Überreizung

9. Autismus Spektrum Störungen

Es gibt Anhaltspunkte, die eine Früherkennung schon Ende des 1. Lebensjahres möglich machen.

Vermeiden von Blickkontakt

Der trianguläre Blick + Zeigegesten ab dem 9. Monat fehlen.

Die Kommunikation zu den Bezugspersonen wird weniger, bricht ab, da das Kind scheinbar nicht reagiert.



FAZIT:

Cantzler, A.,(2023): Schätze finden statt Fehlersuche

SCHLAGEN, SCHUBSEN, BEIßEN

HERAUSFORDERNDES VERHALTEN

- **Ko-Regulation** durch die Fachkraft
- Impulskontrolle und Emotionsregulation müssen noch gelernt werden
Gefühle und Absichten anderer können noch nicht berücksichtigt werden
Perspektivwechsel erst im Laufe des 5. Lebensjahres möglich
- Im 2. Lebensjahr: den eigenen Raum entdecken und verteidigen
- **Bedrängungssituationen im Alltag vermeiden**
- **„Halten“ und „Aushalten“**
Erwachsene sind „mitregulierende Andere“
vorausschauende Beobachtung
- Sprachliche Entwicklung
Ärger, Angst, Anspannung können noch nicht verbalisiert werden
Modell sein für Ausdruck von Gefühlen:
Mit Kindern Ausdrucksmöglichkeiten für Gefühle erarbeiten:
Wie kann ich zeigen, dass ich mich freue?...wütend bin
non-verbales Repertoire
- **Zielverhalten verbalisieren durch klare Situationsbeschreibungen**